

Aimé Gabriel d'Artigues, Vonèche à Baccarat, und Sébastien Zoude, Namur

Auszug aus „De Glaskunst in Wallonië van 1802 tot heden“, Ausstellungskatalog Charleroi 1985
Übersetzung aus dem Flämischen von Ivo Haanstra. Herzlichen Dank!

SG: Zum Abdruck

Aimé Gabriel d'Artigues (1773-1848) in Saint-Louis, Vonèche und Baccarat und Sébastien Zoude (1707 - 1779) in Namur waren Pioniere der Glasindustrie im französischen Einflussbereich von Lothringen bis ins französisch-sprachige Belgien.

Abb. 2005-1/004
Aimé-Gabriel d'Artigues (1773-1848)
„Membre honoraire du Comité consultatif des Arts et Manufactures“.
Inhaber der Cristalleries de Vonèche (1802-1830)
Kupferstich von Legrand
Sammlung Corning Museum of Glass, New York
aus AK Glaskunst in Wallonië, S. 18, Abb. 11



Sie brachten ab Mitte des 18. Jhdts. die Herstellung echten Bleikristalls auf den „Kontinent“, das erstmals in England 1676 von George Ravenscroft [*]entwickelt wurde. Sie passten die Herstellung an die Verhältnisse im Norden Frankreichs an und verbesserten bald darauf die Technik der Herstellung.

Beide haben fast sicher niemals „Pressglas“ hergestellt, sondern „nur“ reich geschliffenes Luxus-Bleikristall. (siehe jedoch AK Glaskunst in Wallonië, S. 120, Kat.Nr. 30 u. 31, **Karaffe u. Becher, in die Form geblasen; um 1825 führte d'Artigues in Vonèche diese Technik ein!**) Aber schon ihre unmittelbaren Nachfolger François Kemlin und Auguste Lelièvre in Val St. Lambert, die nachfolgenden Direktoren von Saint-Louis und Baccarat, und Louis Zoude in Namur, begannen mit der Herstellung von Pressglas - allerdings ebenfalls als Luxusglas. Schon 1830 gab es die ersten Musterbücher mit Luxus-Pressglas / -Presskristall aus Saint-Louis und Baccarat, spätestens ab 1840 herausgegeben von Lau-

nay, Hautin & Cie. in Paris, ihrem gemeinsamen Glasverleger. Ohne Aimé Gabriel d'Artigues und Sébastien Zoude hätte es die Auferstehung der Glasindustrie in Nordfrankreich und Südbelgien wahrscheinlich gar nicht gegeben und auch nicht die Herstellung von Pressglas in Saint-Louis und in Baccarat, in Val St. Lambert und bei Zoude in Namur.

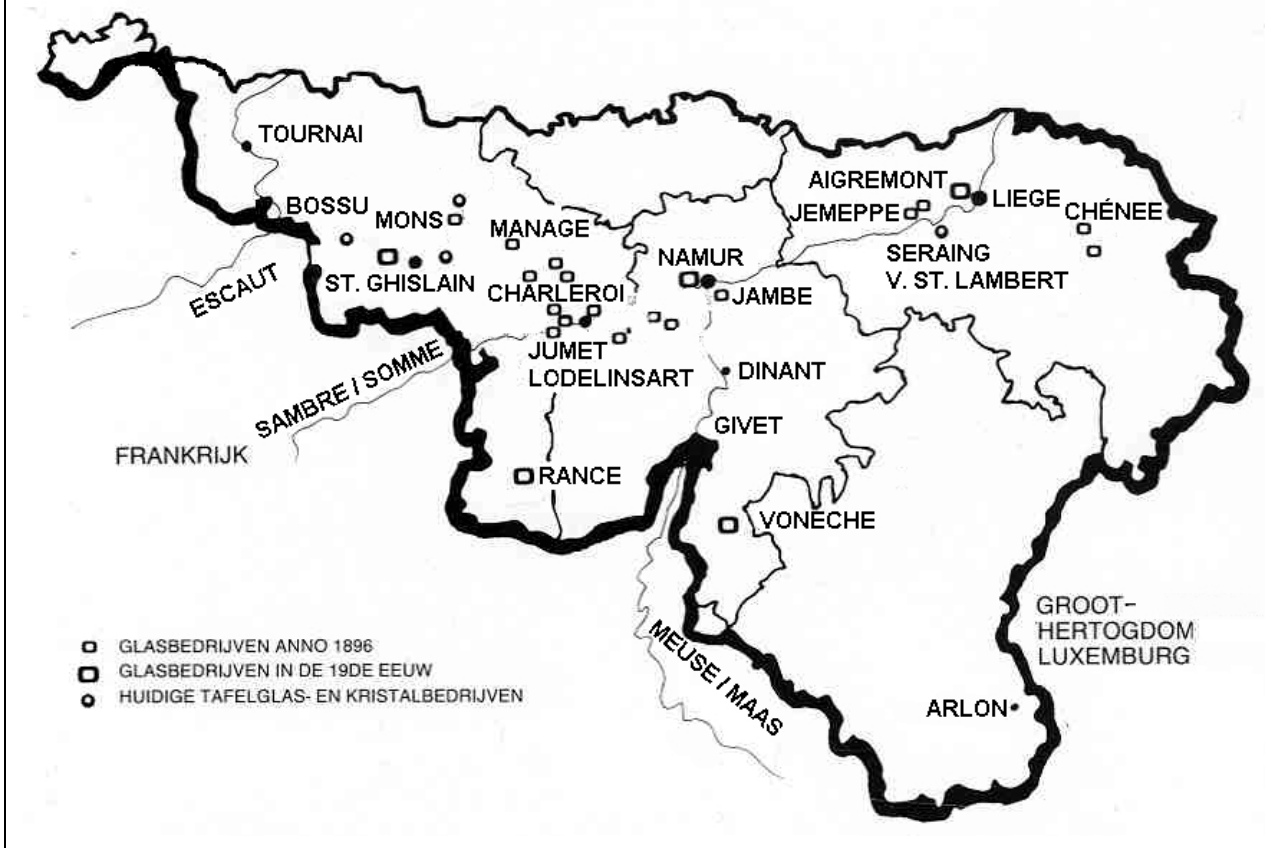
Aimé Gabriel d'Artigues und Sébastien Zoude haben erstmals aus Glashütten Glasfabriken gemacht, indem sie die Wissenschaft zur Weiterentwicklung des Glasmacher-Handwerks und seiner Techniken und Rohstoffe nutzten.

[* 1674-1684 - George Ravenscroft (1632-1683) erzeugte in England Flintglas aus Feuerstein und Bleioxid, Erfindung des „New Flint-Glass“, Ravenscroft erhielt 1674 ein „Royal Patent“ bis 1681, „art and manufacture of a particulare sort of Cristaline glass resembling Rock Crisall“, die Glasformel wurde 1676 verbessert.]

Abb. 2005-1/005
De Glaskunst in Wallonië van 1802 tot heden
Charleroi 1985, Einband
Bonbonnière, Vonèche, 1816 - 1820
Kat.Nr. 20 - 21, S. 112 u. 118
geschliffenes Bleikristall, vergoldete Bronze
H 40 cm, D Sockel 9,3 cm, D Dose 12 cm
Bronze-Montierung wohl Desarnaud-Charpentier, Paris
Sammlung Museum de Groesbeeck-de Croix, Namur
Inv.Nr. AHC-V. 106 A u. B



Abb. 2005-1/006
 Karte von Südbelgien, Provinzen Hainaut, Namur, Liège, Ardennes, wichtige Glaswerke, aus AK Glaskunst in Wallonië, S. 11
 (zur besseren Lesbarkeit Beschriftung überarbeitet)



Einleitung von R. Leboutte
Technischer Fortschritt, wirtschaftliche Zyklen,
Position der Arbeiter [S. 13]

[...]

1. Entstehen einer Industriellen Revolution [S. 13]

Die Glasherstellung erfordert große Mengen Steinkohle. Deshalb ist die Glaswirtschaft vor allem angesiedelt in **Hainaut** [Henegouw / Hennegau, südwestliche Provinz Belgiens], insbesondere um **Charleroi** herum, wo Magersteinkohle gewonnen wird, die für die direkte Heizung der Pottöfen unentbehrlich sind.

1. Erste Verschiebungen

Der Französische Protektionismus als Ergebnis des Kontinentalystems [„Kontinentalsperre“], das 1806 von Napoléon I. Bonaparte durchgesetzt wurde, bedeutete eine Wiederbelebung der Glasfertigung, sowohl in der Gegend von Charleroi, als auch in Namur [Namen], Liège [Lüttich] und Bruxelles [Brüssel]. Mit dieser Wiederbelebung wird ein Name in Verbindung gebracht, der des Franzosen **Aimé Gabriel d'Artigues**. Er kaufte die ehemalige Glasbläserei von **Vonêche** [bei Givet, nahe der südlichen Grenze zu Frankreich, bis 1815 Frankreich], und siedelte dort eine Kristallfabrik an, die bald berühmt wurde. Der Sturz des Kaiserreichs (1814) und die Einreihung [dieses Landesteils] in das Königreich der Niederlande stürzte die Wallonische Glasfabrikation in einer langen Periode des Zerfalls. Be-

sonders D'Artigues zog sich aus Vonêche zurück und konzentrierte seine Energie auf die ehemalige Glashütte Sainte-Anne (in Baccarat, Meurthe-et-Moselle), die er zu einer Kristallfabrik umformte mit dem Namen Verrieres de **Vonêche à Baccarat**. Seine Aktionäre, **François Kemlin** und **Auguste Lelièvre**, leiteten weiterhin den Betrieb in Vonêche. 1825 machten sie d'Artigues den Vorschlag, die Fabrik zu kaufen, was er jedoch ablehnte. Daraufhin wählten sie die Gebäude der Abtei von Val-Saint-Lambert in Seraing. 1826 wurde die Société Anonyme des Verreries et Etablissements du **Val-Saint-Lambert** errichtet, wo Francois Kemlin Direktor und Auguste Lelièvre stellvertretender Direktor wurden.

2. Erste Konzentrationen

Damals war die Gegend von Charleroi schon das Zentrum der Wallonischen Glasfabrikation, mit Öfen in Lodelinsart, Jumet, Dampremy und Charleroi.

Nach der **Revolution von 1830** [Trennung Belgiens von den Niederlanden] machte die Glaswirtschaft eine erhebliche Entwicklung, aber mit Ausnahme von Vonêche, das Bankrott war und dem Tode verschrieben. 1834 zählte Hainaut 21 Betriebe, die Fensterglas und Flaschen herstellten: 7 in Jumet, 5 in Dampremy, 4 in Lodelinsart und je 1 in Couillet, Montigny-sur-Sambre, Gosselies, Seneffe und Mariemont. Dieses letztere Unternehmen, das 1828 als AG errichtet wurde, war damals die wichtigste Wallonische Fabrik für Fensterglas. [siehe Karte Glaswerke in Südbelgien]

1836 stellte eine besondere Wende dar. Die 1822 errichtete **Société Générale** stellte fest, dass diese blühende Glasindustrie großen Bedarf an Steinkohle hatte und stellte Gelder bereit, um ihr Wachstum zu unterstützen. Weil ihr Tochterunternehmen, die **Société de Commerce**, in den Steinkohlebergwerken in Hainaut Teilhaber war, sah die Société Générale in der Glaswirtschaft ein wichtiges Absatzgebiet. Über ihre andere Tochtergesellschaft, die **Société Nationale pour Entreprises Commerciales et Industrielles**, wurde sie auch der größte Aktionär in den Aktiengesellschaften von Val-Saint-Lambert und Mariemont. Den Glasfabrikanten Drion und Houtart kaufte sie deren Niederlassungen Jumet und Lodelinsart ab, und brachte diese vier Glasbetriebe zusammen in die **Société Anonyme des Manufactures de Glaces, Verres à Vitres, Cristaux et Gobeletterie**. Diese Gruppe wurde noch ausgeweitet mit der Glaceries de Sainte-Marie d'Oignies et de Recquignies (Frankreich) und der Cristallerie de Laeken.

[...]

V. Tischglas und Kristall [S. 17 ff.]

Die herausragende Rolle von **Aimé-Gabriel d'Artigues** ist ausreichend bekannt. Er etablierte die Kristallfabrikation Wallonië: mit mehr als 400 Arbeitern war die Verrerie de **Vonêche** das größte Kristallunternehmen des Französischen Kaiserreichs geworden.

Nach dem Verschwinden von Vonêche Anfang der 1830-er Jahre verschaffte sich die Cristallerie du **Val-Saint-Lambert** auf den internationalen Märkten Geltung. Sie produzierte gleichzeitig Luxuskristall und alltägliches Tischgeschirr. In dieser Periode gab es noch andere Glasfabriken in Wallonien: die Glasbetriebe von Chênée, die von Avroy in Liège [Luik / Lüttich] und vor allem die Firma **Zoude in Namur**, die einen Teil der Arbeiter von Vonêche übernommen hatte.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann das Werk von Val-Saint-Lambert mit dem Schleifen von Kristall, was ihr einen soliden Ruf besorgen sollte. Andere Kristall- und Tischglasbetriebe dagegen wurden weiterhin als Konkurrenz betrachtet: die Betriebe von **Regout in Maastrecht**, die Compagnie Anonyme des **Cristalleries et Verreries Namuroises** - früher gehörte dazu auch das Glaswerk Zoude sowie die 1851 errichtete Glasfabrik von Herbatte und die 1850 gestiftete Glasfabrik in Jambes, die Kristall- und Glasfabriken von der Ourthe.

1863 verließ einer der Gründer von Val-Saint-Lambert, Auguste Lelièvre, die Generaldirektion, die von **Jules Deprez** übernommen wurde. Dieser hatte die Ambition, sein Unternehmen zur größten Kristallfabrik der Welt auszubauen. Deshalb akzeptierte er den Vorschlag der Compagnie anonyme des cristalleries et verreries namuroises, diese drei Glasbetriebe aufzukaufen und gründete am 1. August 1879 die Société Anonyme des Cristalleries du Val-Saint-Lambert.

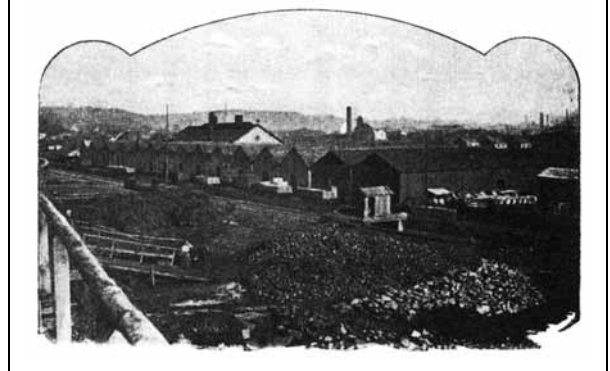
1883 kaufte dieses Unternehmen noch eine Glasfabrik, die 1881 in Jemeppe-sur-Meuse gegründet wurde (Abb. 10). Als Jules Deprez 1889 die Generaldirektion an **Henri Lepersonne** übergab, hatte die Gesellschaft von Val-Saint-Lambert 4.001 Arbeiter im Dienst: 2.461 in

Seraing, 250 in Jemeppe, 270 in Jambes und 120 in Herbatte.

Im sozialen Bereich war Val-Saint-Lambert das Beispiel eines paternalistischen Unternehmens. Schon 1847 gab es eine Musikgesellschaft und in 1852 kam ein Gesundheitsdienst hinzu. Unter der Leitung von Jules Deprez wurde manche soziale Verbesserung verwirklicht: Arbeitsunfallversicherung (1880), Einkaufskooperative, Infirmerie [?], kostenloser Zeichenunterricht für junge Schleifer und Graveure, Kochherde ...

Außer Val-Saint-Lambert entwickelten sich noch andere Glasbetriebe um die „Feurigen Städte“ [Vurige Stede], nämlich in Vaux-sous-Chèvremont und in Chênée. Sie werden in diesem Katalog besprochen.

Abb. 2005-1/007
Glasfabrik Jemeppe, Val St. Lambert
aus „Le Val Saint-Lambert“, s.l.s.d., S. 14
aus AK Glaskunst in Wallonië, S. 18, Abb. 10



VI. Die Wallonischen Glasbetriebe: eine besondere Zukunft?

Zusammen mit den Bergwerken, der Stahlindustrie und der Textilwirtschaft war die Glasindustrie im 19. Jahrhundert eine der vier treibenden Kräfte der **Industriellen Expansion in Wallonien**. Sie zog ihren Vorteil aus der Beschränkung auf den inneren Markt und verschaffte sich schon sehr früh, ab 1830, auf den Exportmärkten Geltung.

In einer ersten Phase, bis 1870, war die Dominanz der Wallonischen Glasindustrie dermaßen stark, dass sie kaum Mitbewerber zu befürchten hatte. Ab den 1870-er Jahren änderte sich die Lage aber schnell: infolge protektionistischer **Schutztarife** wurden die Französischen Märkte als auch die Märkte des [Deutschen] Zollvereins unzugänglich. Man musste kämpfen, um sich auf den Amerikanischen und Englischen Märkten oder denen des fernen Ostens durchzusetzen. Die **Zunahme der Produktion** ab den 1830-er Jahren machte ein ständiges Wachstum des Exportanteils notwendig, und dazu war man gezwungen, auch Produktionskosten zu senken.

Die **Wirtschaftskrise der 1880-er Jahre** wurde gekennzeichnet durch das Einführen neuer Produktionstechniken, aber auch durch eingreifende Lohnkürzungen, welche die Arbeiterklasse in tiefstes Elend stürzten. Weil bei Ausgaben und dann vor allem bei den Löhnen gespart werden musste, entstanden ernste soziale Spannungen, die zu einem großen **Streiks 1886** und zu einer zunehmenden Organisierung der Arbeiterklasse führten

(Gründung von Gewerkschaften und der Belgischen Arbeiterpartei 1885).

Die Eroberungs- bzw. Erhaltungskampf auf den Exportmärkten wurde immer härter und bildete einen ständigen Antrieb zum technischen Fortschritt. Man musste immer Neuerungen einführen, rationalisieren und umschalten, wollte man nicht verschwinden.

Die Glasindustrie entkam dieser Wirklichkeit nicht und erlitt dasselbe Schicksal wie andere Wallonische Industriezweige, wenn auch sie bis 1870 ein bemerkenswertes Überwicht auszeichnete. Sie hatte aber einige besondere Vorteile, in der Hauptsache durch die Kristallbetriebe.

Glas- und Kristallfabrikation in der Gegend von Namur (1) [S. 19]

Anm. (1): Cf. N. Bastin, J. Toussaint, „Verreries et cristalleries namuroises“, Ausstellungskatalog, im Rahmen des 50. Geburtstags des Museum de Groesbeek-de Croix in Namur, 11. Mai bis 7. Juli 1985. Demnächst erscheint ein Annex zu diesem Katalog mit einer detaillierten historischen Übersicht der Glas- und Kristallfabriken zu Namur, illustriert mit bislang nicht herausgegebenen Dokumenten wie Blätter aus Musterbüchern. Wir haben die „Manufacture des glaces de Floreffe“ (1849-1932) und die „Société anonyme des verres spéciaux de Marche-les-Dames“ (1886-1912) außer Betracht gelassen, weil deren Aktivitäten, traditionelle Spiegelfabrikation, außerhalb des Rahmens des hier zu behandelnden Gegenstandes fielen.

1. Einführung

Die Glasproduktion in der Provinz Namur ist ein sehr alter Industriezweig, wie es gezeigt wird durch die Sammlung von Gläsern im archäologischen Museum in Namur, im Museum für Altertum und im Museum de Groesbeek-de Croix. Die Produktion durchlief eine erhebliche Entwicklung ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der Periode, in der **François Hyacinthe de Colnet**, Erbe eines Glasmachergeschlechts, eine Glasbläserei für Kristall in der Nähe von **Saint-Martin** errichtete, außerhalb der „Porte de Buley“ in Namur (1743). Diese Glasbläserei (die keine Kristallfabrik war), überlebte nur kurz, denn Colnet starb und die Einrichtung wurde verkauft an einen Bürger von Namur, **Sébastien Zoude**. **François Jacquart** errichtete 1745 eine Flaschenbläserei im Bezirk Basse-Neuville; sie wurde aber im Jahre darauf (1746) bei einer Schlacht um Namur vernichtet.

In dieser Periode machte **Sébastien Zoude** verschiedene Reisen, um die Techniken der Glasfabrikation zu erlernen und sich in die Sache einzuarbeiten. Am 9. Juni 1753 erhielt er von **Kaiserin Maria Theresia** Patente, die ihm die erlaubten, auf dem Gelände bei der Porte de Gravière eine Kristallfabrik zu erbauen. [SG: die Niederlande und Belgien gehörten damals noch zum europa-weiten Reich der österreichischen Habsburger] Nach intensivem Suchen und Kontakten mit englischen Glasbläsern, von denen einer vorübergehend in der Fabrik in Namur arbeitete, erarbeitete Sébastien Zoude ein Fabri-

kations-Rezept für die Herstellung von Bleiglas, gewöhnlich **Kristall** genannt. Dieses Glas besteht aus einem Gemisch von drei Stoffen: 1/6 Kalium, 2/6 Mennigerot und 3/6 Silicium. Die Engländer kannten diese Technik seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, als sie als Schmelzmittel teilweise Bleioxid einsetzten. Weil sie durch Holzmangel auf Steinkohle angewiesen waren, passten sie ihre Technik an und führten ein System von „geschlossenen“ Schmelzen ein, denn der Rauch der Steinkohle änderte die Glasfarbe.

Sébastien Zoude war der erste Produzent von Kristall nach englischer Art auf dem Festland, nämlich von 1761 bis 1776, sowie bestätigt durch die Ankaufe von Mennigerot durch die Fabrik. Ein handgefertigtes Musterbuch der Glas- und Kristallfabrik, datiert 1762, gehörte früher zu der Sammlung Raymond Chambon und wird heute im Corning Museum in New York aufbewahrt. Es enthält 460 verschiedene Gegenstände, von sehr gängigen Stücken bis zu Luxusartikeln. Marguerite Pétaux, die Ehefrau von Sébastien Zoude, führte das Werk, vor allem nachdem ihr Mann 1768 in einer Einrichtung für reiche Geistesschwache in Brüssel aufgenommen wurde. [Haanstra: Zoude hatte sich möglicherweise eine Bleivergiftung zugezogen]

Als Marguerite Pétaux 1785 starb, beschlossen die Brüder Zoude, zusammen ein Familienbetrieb zu errichten. Der Akt wurde am 21. März 1787 beim Notar Derhet in Namur verfasst. **François Zoude** leitete den Betrieb von 1787 bis 1796 und seine Ehefrau Marie-Christine Jehu von 1796 bis 1818. Während dieser Periode tat die Fabrik nichts anderes, als überleben: das geht aus der Qualität des überlieferten Glases hervor.

Auch der **Verrerie Sainte-Anne oder Verrerie Impériale et Royale de Vonêche** (1779-1802) bei Beauraing ging es mäßig. Rechtsanwalt P. N. Mathy oder Mathys und seine Genossen erhielten am 14. August 1778 von **Kaiserin Maria Theresia** die Erlaubnis, eine Glasbläserei in Vonêche zu errichten. Es war ihre Absicht „Allerhand Glas zu fertigen, sowohl Plattenglas als Fensterglas, geschliffen, graviert und vergoldetes Tischglas, Flaschen usw.“ P. N. Mathy stellte Gaspard Andrès, Glasmeister und Direktor der Verrerie de Monthermé, als Leiter der Werkstätten ein. Dieser sorgte dafür, dass die Produktion am 10. Dezember 1779 anliefe. Es wurden Glasbläser aus Frankreich und Deutschland angeworben. Der frühzeitige Tod des Gaspard Andrès 1782 bremste das Werk jedoch in ihrer Entwicklung. Seinem Nachfolger fehlten die benötigten Kenntnisse und durch unfachmännische und unkluge Führung eines gewissen Gobut, musste der Betrieb im Februar 1793 die Produktion niederlegen und seine Türen schließen. Die Gebäuden gerieten in Verfall und als ein Versuch scheiterte, die Betriebe zu versteigern, beschlossen die Aktionäre, ihn zu vermieten. Durch Kapitalmangel und fehlerhafte Führung konnten die Aktivitäten nicht weitergeführt werden. 1802 kaufte ein Pariser Industrieller die Glasbläserei und formte sie um zu einer Kristallfabrik.